

Manfred Allner
Viola Döcke

APFELBÄUMCHEN
PFLANZEN

Gedichte

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2012

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Copyright

ISBN 978-3-86268-981-1

Copyright (2012) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte bei den Autoren

Coverfoto © Tino Hemmann

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

14,00 Euro (D)

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 9 |
| Himmelsblau leuchtet | 11 |
| Deine klare Stimme, Viola | 13 |
| Laufen durch Wald | 14 |
| Jeder Tag ist anders | 15 |
| An einen übelwollenden Kritiker | 16 |
| Klagelied eines jungen Lyrikers | 17 |
| Nächtlicher Disput mit Herrn Heine | 18 |
| Für Franz Fühmann | 20 |
| Wir | 21 |
| Randbemerkung | 21 |
| Bonmot | 22 |
| Grauer Morgen eines Atheisten | 22 |
| Ein Morgenlied | 23 |
| Alternative | 24 |
| Lyrikseminar | 25 |
| Zwischenbilanz | 26 |
| Träume leben weiter – in diesem Land? | 27 |
| Ein Kind | 29 |
| Gewöhnlicher Morgen | 30 |
| Lied einer Sechzehnjährigen | 31 |
| J o n a s | 32 |
| Kann es sein, dass ich mich irre | 33 |
| Für Dominic | 35 |
| Kühle steigt auf | 37 |
| KALENDERBLÄTTER | 39 |
| PROLOG: | |
| ... <i>WAS ICH VON UNS TRÄUME UND WEISS</i> | 41 |

| | |
|--|-----------|
| JANUAR..... | 42 |
| FEBRUAR..... | 43 |
| MÄRZ..... | 44 |
| APRIL, APRIL..... | 45 |
| MAI..... | 46 |
| JUNI..... | 47 |
| JULI..... | 49 |
| AUGUST | 50 |
| SEPTEMBER | 51 |
| OKTOBER | 52 |
| NOVEMBER..... | 53 |
| DEZEMBER | 54 |
| EPILOG: ICH BRAUCHE DICH..... | 56 |
| ... und sein Lächeln gehört uns | 57 |
| Motto | 59 |
| Hoffnung..... | 60 |
| Die Rufe der Kraniche | 61 |
| ... dass sie bleibt..... | 62 |
| Unser Apfelbäumchen | 63 |
| Du bist bei mir | 65 |
| Sternschnuppenwünsche..... | 66 |
| Traumfrau Viola..... | 67 |
| Tage ohne dich..... | 68 |
| Traumfängerchen..... | 69 |
| Am Venustempel | 71 |
| Die Roseninsel..... | 72 |
| Bis wir uns wiederhaben | 73 |
| Du hast uns Glück gebracht | 74 |
| Unser Bild | 75 |
| Unendlichkeit..... | 76 |
| Film | 77 |
| Täglich möcht ich dein Gesicht sehn | 78 |
| Für DICH | 79 |
| Glück..... | 80 |
| Grauer Sonntag | 81 |
| Manchmal gehe ich im Regen | 82 |

| | |
|---|------------|
| Morgen | 83 |
| Meine sieben Brücken..... | 84 |
| Ach, diese Abschiede | 86 |
| Bitte..... | 87 |
| Ende des Schwebezustands | 88 |
| Vorläufiger Tagesablauf..... | 89 |
| ... als würd ich fliegen..... | 90 |
| Wenn du Tage fern sein musst..... | 91 |
| Wenn du, Viola, nicht da sein kannst..... | 92 |
| Mein blond gelockter Engel..... | 94 |
| Spaß..... | 95 |
| Schöner Nachmittag..... | 96 |
| Universum..... | 97 |
| Deine Liebe – Variation auf Du, mein Ich..... | 98 |
| | |
| In meiner Seele glüht ein großes Licht | 101 |
| Du..... | 103 |
| V I O L A..... | 104 |
| Farben..... | 105 |
| Du hast mir leise tschüs gesagt..... | 107 |
| Liebessonett..... | 108 |
| Spontanes Gedicht | 109 |
| ... vor dem ersten Blick | 110 |
| | |
| Lasst uns endlich Apfelbäumchen pflanzen | 111 |
| Wie alles schwebt ... <i>oder Gedanken nach</i> „Faust“ | 113 |
| Ausrede..... | 114 |
| Dessau | 115 |
| DDR-typisch | 116 |
| Beobachtung..... | 117 |
| Warnschild | 118 |
| Revolution..... | 119 |
| „Unsere Wende“..... | 120 |
| Prometheus 2010 | 121 |
| Kontinuität..... | 122 |
| Nichts I: Freitag, 7. April 1995..... | 122 |

| | |
|--|-----|
| Nichts II: Vor der Bundestagswahl 2002 | 123 |
| Nichts III: Rettungsschirme 2012..... | 124 |
| „Sein oder Nichtsein“ | 125 |
| Gedanken zu „Faust“ | 126 |
| Zukunftsvision | 127 |

copyright

Vorwort

„Apfelbäumchen pflanzen“ –

wer denkt da nicht sogleich an den Martin Luther zugeschriebenen berühmten und berührenden Ausspruch: **„WENN ICH WÜSSTE, DASS MORGEN DIE WELT UNTERGINGE, WÜRD E ICH HEUTE EIN APFELBÄUMCHEN PFLANZEN!“** Egal, ob er wirklich von ihm stammt oder ihm in den Mund gelegt wurde/wird – er spiegelt die Grundhaltung des großen Reformators wider: die Liebe zum Leben, zum Menschen, zur Schöpfung – die Hoffnung, dass sie alles überdauert ... Diese Grundhaltung teilen wir voll und ganz. Deshalb versuchen wir in dem großen mittleren Teil unter der Überschrift „... und sein Lächeln gehört uns“ die Entwicklung einer Liebe mit all ihren Facetten zu gestalten, aber insgesamt auch zu zeigen, dass Liebe im Lutherschen Sinne gleichzeitig etwas Universelles ist, das noch mehr beinhaltet als die zwischen Mann und Frau.

Andererseits ist gerade diese Liebe, wenn sich die Liebenden nicht abkapseln, natürlich das, was in der heutigen, oft „durchgeknallten Welt / Die selten mal die Luft anhält“ (PUR, „Der geschenkte Tag“), ein großes Maß an Geborgenheit gibt. Wie wichtig das für Menschen jedes Alters ist, davon singt „Silbermond“: „Gib mir'n kleines bisschen Sicherheit“.

Auch wir fühlen uns zusammen sicherer – das soll unser erster gemeinsamer Gedichtband ebenfalls verdeutlichen. Vielleicht kann er so eine kleine Lebenshilfe für Sie, unsere Leserinnen und Leser, sein, denen wir alles Glück der Welt wünschen. Möge ihr Apfelbäumchen, wenn sie es denn gepflanzt haben – so wie unseres – immer weiter wachsen und Früchte tragen.

Viola Döcke und Manfred Allner

copyright

Himmelsblau leuchtet

copyright

copyright

Deine klare Stimme, Viola ...

Ein Band Liebesgedichte – eigentlich
wollte ich nur ein bisschen blättern, dann
hab ich mich festgelesen:
viele Fragen, viele Antworten ...
Nicht alle würde ich so formulieren, aber
alle kann ich nachvollziehen. Mittendrin
ein Lied über den Sommer –
eine Liebeserklärung voller Natur und Poesie.
Auf einer der nächsten Seiten:
ein Text über so genannte Verhältnisse; dazu
zwei Alternativen zur Veränderung, beide
positiv – da denkt einer
menschlich ...
An anderer Stelle die Mahnung, sorgsam
miteinander umzugehen. Später
eine weibliche Frage und
eine gefühlte männliche Auszeichnung.
Und immer wieder der Versuch,
Antworten zu finden auf
auch uns bewegende Fragen ...
Mir schwirrt der Kopf.
Wie gern hörte ich jetzt
deine klare Stimme, Viola ...

Laufen durch Wald

Wir treten ins dämmerige Grün.
Sonnenfunken blinken durch Geäst.
Tief sinken die Füße in wollweiches Moos –
unhörbar die Schritte der Tastenden.

Über Gras ziehn wir die Beine,
über stechende Steine und Knüppelgeröll.
Stolpernd knacken wir voran.

Dichter und dämmeriger wird das Gehölz.
Gesträuch streift uns.
Dornen krallen uns.
Zweige peitschen uns.

Doch blicken wir auf,
sehn wir,
wie durch Bäumegeäst
Himmelsblau leuchtet.



Sonnenblume mit Schmetterling – Dirk Schulze

Jeder Tag ist anders

Manche Tage sind wie Steine,
schleppen sie nur müd mit uns.
Manche Tage gleichen Lichtern,
leuchten überall vor uns.

Manche Tage sind wie Wolken
und sind so weit weg von uns.
Manche Tage gleichen Wasser,
fließen um den Körper uns.

Manche Tage sind wie Halme,
knicken einfach um vor uns.
Manche Tage gleichen Früchten,
reif und prall, sie schmecken uns.

Jeder Tag ist anders
und ist doch ein Teil
unsrer vielen Tage,
die wir in uns tragen.

An einen übelwollenden Kritiker

Du wolltest uns neulich beleidigen,
du kleiner, stets kitzelnder Tropf.
Es lohnt nicht mal, sich zu verteidigen –
dir stiegs halt mal wieder zu Kopf.

Wir widmen dir nur die paar Zeilen heut,
dies freundliche kleine Gedicht.
Und keiner von uns – versprochen – bereut,
dass es dich größer macht, Wicht.

copyright

Klagelied eines jungen Lyrikers

Da hab ich nun die Klassiker gelesen:
von Shakespeare, Goethe bis zu Brecht.
Des Liedes Ende ist gewesen:
Ich ahmte nach, mal schlecht, mal recht.

Man sagte mir, ich solle nicht verzagen,
Talent erkenne man doch schon.
Ich müsst es immer wieder wagen,
bald fänd ich meinen eignen Ton.

So kam es, dass ich mich versucht aufs Neue,
obwohl mirs fast an Mut gebrach;
jetzt packt mich deshalb große Reue,
ich hab gehört, wie einer sprach:

„Ein Inder klagt vor über tausend Jahren:
Es war fast alles schon mal da.“
Ich glaubs, hab ichs doch selbst erfahren,
und seufze deshalb leise: ja.

Nächtlicher Disput mit Herrn Heine

Einmal im Jahr, am späten Abend,
kommt uns Herr Heine besuchen.
Wir plaudern über die Literatur
bei weißem Bordeaux und Kaffee und Kuchen.

Herrn Heines Gedanken sind immer gut,
so gar keine Geistergedanken.
Begeistert sind wir von seinen Reden,
nur die letzte machte uns schwanken.

„Ihr habt“, so fing er zu sprechen an,
„endlich mal bessere Gedichte geschrieben.
Daran ändert auch die Tatsache nichts,
dass ihr noch drauf sitzen geblieben.“

Macht euch nichts draus, so geht es uns Dichtern,
wir werden am Anfang immer verkannt.
Schreibt einfach weiter und schreibt immer besser
und steckt nicht den Kopf in den Sand.

Und sucht nebenbei euch einen Protektor,
den braucht man nun mal, nicht nur in der Kunst.
Man kommt nicht weiter in diesem Leben,
fehlt einem eines Großen Gunst.

Doch achtet darauf, dass er groß genug ist
und keiner ihn bei Lebzeiten überwächst.
Das nähme er übel, ich kenn solche Leute,
sie wollen, dass i h r euch nach ihnen streckt.“

„Herr Heine, Herr Heine, wie reden sie heute!
Das können wir niemand erzählen!
Wir leben nicht mehr in ihrem Jahrhundert!
Sie sollten die Worte bedachtsamer wählen!

Bei uns braucht kein Mensch mehr einen Protektor
oder sonst eines Einflussreichen Gunst.
Erfolge muss man sich selbst erringen.
Es zählt nur das Können, auch in der Kunst.“

Da gingen Herrn Heine die Augen fast über.
Er trank sein Glas auf einen Zug leer.
„Es leben die neuen, die besseren Zeiten!“
so sprach er, die Zunge wurde ihm schwer.

„Nur eins möcht ich wissen, eh ich mich verflüchtige.“
Er reichte uns schon seine Hand.
„Warum seid ihr, obwohl gut geworden,
in diesem Lande noch nicht bekannt?“

Copyright

Für Franz Fühmann

Dichtung hört nicht auf.
Sie ist das Ursprüngliche,
vergleichbar der Quelle,
die niemals versiegt.

Dichtung hört nicht auf.
Sie ist wie das Leben,
unvergleichbar – fast –
mit der Wirklichkeit.

Copyright